Die Achtsame Stadt: Partizipation, eigensinnige Handlungsräume und Perspektivenvielfalt als notwendige Bedingungen urbaner Zukunfts-fähigkeit

Dr. Annette Harth, Verwaltungsprofessorin

Vortrag bei der Internationalen Tagung „Soziale Arbeit und Stadtentwicklung“ am 26.6.15 in Basel

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFT UND KUNST
HILDESHEIM/HOLZMINDEN/GÖTTINGEN
FACULTY OF SOCIAL WORK AND HEALTH

Meine These

Städte sind nur dann zukunftsfähig,

- wenn sie Perspektivenvielfalt durch Partizipation systematisch organisieren,
- wenn sie eine deutlich erhöhte Sensibilität für soziale Ressourcen zeigen und
- wenn sie fortlaufend experimentelle Veränderungen in eigensinnigen Handlungsräumen unterstützen.

➔ Achtsame Stadt

Gliederung

1. Aktuelle Herausforderungen für die Städte
2. Konzept der achtsamen Stadt – ein Umriss
3. Praxisbeispiele
4. Fazit und Workshop-Fragen

Aktuelle Herausforderungen

- Mehr unvorhersehbare und externe Einflüsse (Klimawandel, Finanzkrise, Globalisierung)
- Komplexere Wirkungszusammenhänge (Mobilitätsströme, sozialräumliche Polarisierung)
- Eindeutige planerische Antworten schwieriger (Individualisierung, Pluralisierung, Subjektivierung)
- Steuerungsmöglichkeiten begrenzt (demografischer Wandel, Wandel der Geschlechterbeziehungen)
- Konflikte um Planungen nehmen zu (Gentrifizierung, Großprojekte)

➔ Routinen in der Planung greifen immer weniger

Konzeptionelle Hintergründe

Entwicklungslinien

- Philosophisch-spirituelle Traditionen
  → individuelle, primär meditative „Achtsamkeitspraktiken“
- Psychologie, Medizin, Neurowissenschaften

➔ Rezeption in Feldern der Sozialen Arbeit
(Gesundheit, Beratung, Haltung)

Transfer des Konzepts auf gesellschaftliche Probleme

1. Risiko- und Organisationsforschung
2. Nachhaltigkeitsforschung

„Organisationale Achtsamkeit“

(Sutcliffe & Weick 2010; Becke 2014)

1. Konzentration auf Fehler und nicht-intendierte Folgen als Lernquellen
2. keine Vereinfachungen, sondern Perspektivenvielfalt organisieren
3. Ausrichtung auf die Abläufe vor Ort
4. Streben nach Resilienz durch Flexibilität
5. Respekt vor konkretem Wissen, Dezentralisierung von Entscheidungen

➔ „Stabilität ist schwächer als Lebendigkeit.“

„Kultur der Achtsamkeit“

(Leggewie & Welzer 2011, Senghaas-Knobloch 2013)

- Anzweifeln von Routinen und ‚rationaler Planung‘
- Sensorien: Neues erkennen, Bekanntes anders sehen
- Beteiligung und Empowerment
- Lokale Praktiken und Mikropolitik
- Wertschätzung von sozialen Ressourcen
- Neubestimmung des Verhältnisses von Erwerbs- und Versorgungsarbeit

Die achtsame Stadt ...

... organisiert gezielt Perspektivenvielfalt

... erforscht die lokalen Lebensbedingungen und fokussiert dabei die Potenziale

... richtet sich auf den Lebensalltag und die Sozialräume der Menschen

... lebt von lokaler Expertise und unterstützt Empowerment

... stärkt soziale Ressourcen und Handlungsräume mit „Eigen-Sinn“ (Kluge & Negt 1981)

... entwickelt umfassende „kommunale Beteiligungskultur“ (Bock, Reimann & Beckmann 2013; Selle 2012)

Was bedeutet das konkret?

Praxisbeispiele

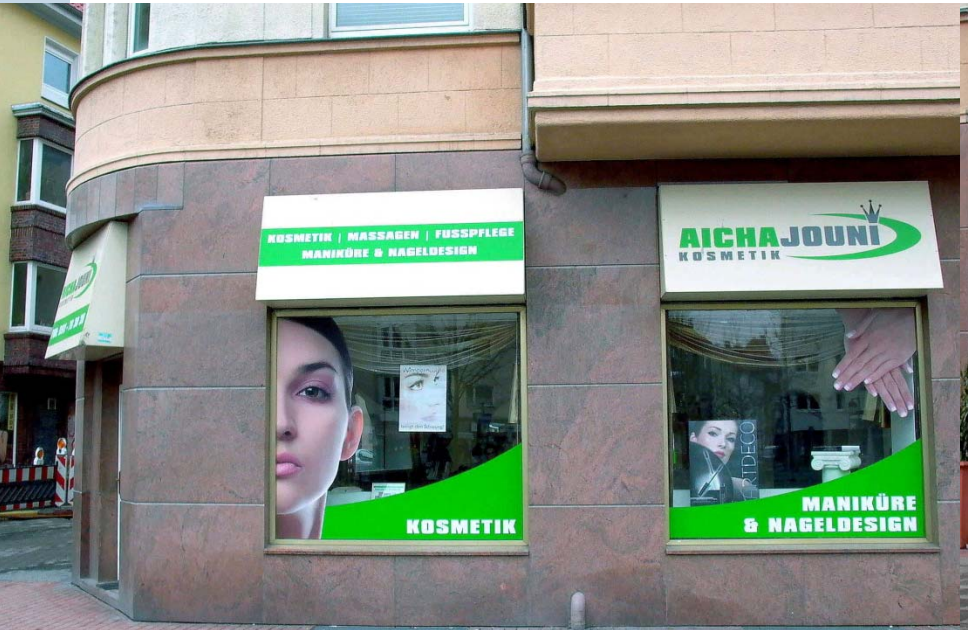
Stadt- und Freiraumentwicklung: Perspektivenvielfalt durch Partizipation

- Sehr unterschiedliche Interessenlagen
- Umfassendes mehrjähriges Beteiligungsprojekt
- Gezielte Einbeziehung artikulationsschwächerer Gruppen durch Methodenmix

Quartiersentwicklung: Sensibilität für soziale Ressourcen

Migrantinnen als Existenzgründerinnen (May 2013)

- Selbstbehauptung und Stadtaneignung
- Keine staatliche Förderung, gegenseitige Unterstützung
- Binden sich sozial ein und beteiligen sich



Fotos: Ruth May 2010

Jugendliche gestalten die Stadt: Experimentelle Veränderungen in eigensinnigen Handlungsräumen

Jugend.Stadt.Labor Rabryka in Görlitz-Zgorzelec

- Verein Second Attempt: Soziokulturelle Projekte gegen Perspektivlosigkeit und Abwanderung von Jugendlichen
- Creative Camp → Bewerbung um staatliche Förderung
- Selbstbestimmte Projekte, Eigenforschungen und Impulse

Foto: http://www.rabryka.eu/justlab/index.php/rabryka/geschichte.html

Foto: Inga Dreger 2014

Fazit

Das Konzept der achtsamen Stadt adressiert aktuelle urbane Herausforderungen:

- Partizipation kann die Perspektivenvielfalt und die Beteiligung schwächerer Akteure erhöhen.
- Soziale Ressourcen sind vorhanden, brauchen aber mehr Unterstützung.
- Experimentelle Veränderungen können neue Horizonte zeigen und Möglichkeitsräume öffnen.

Die größte Herausforderung

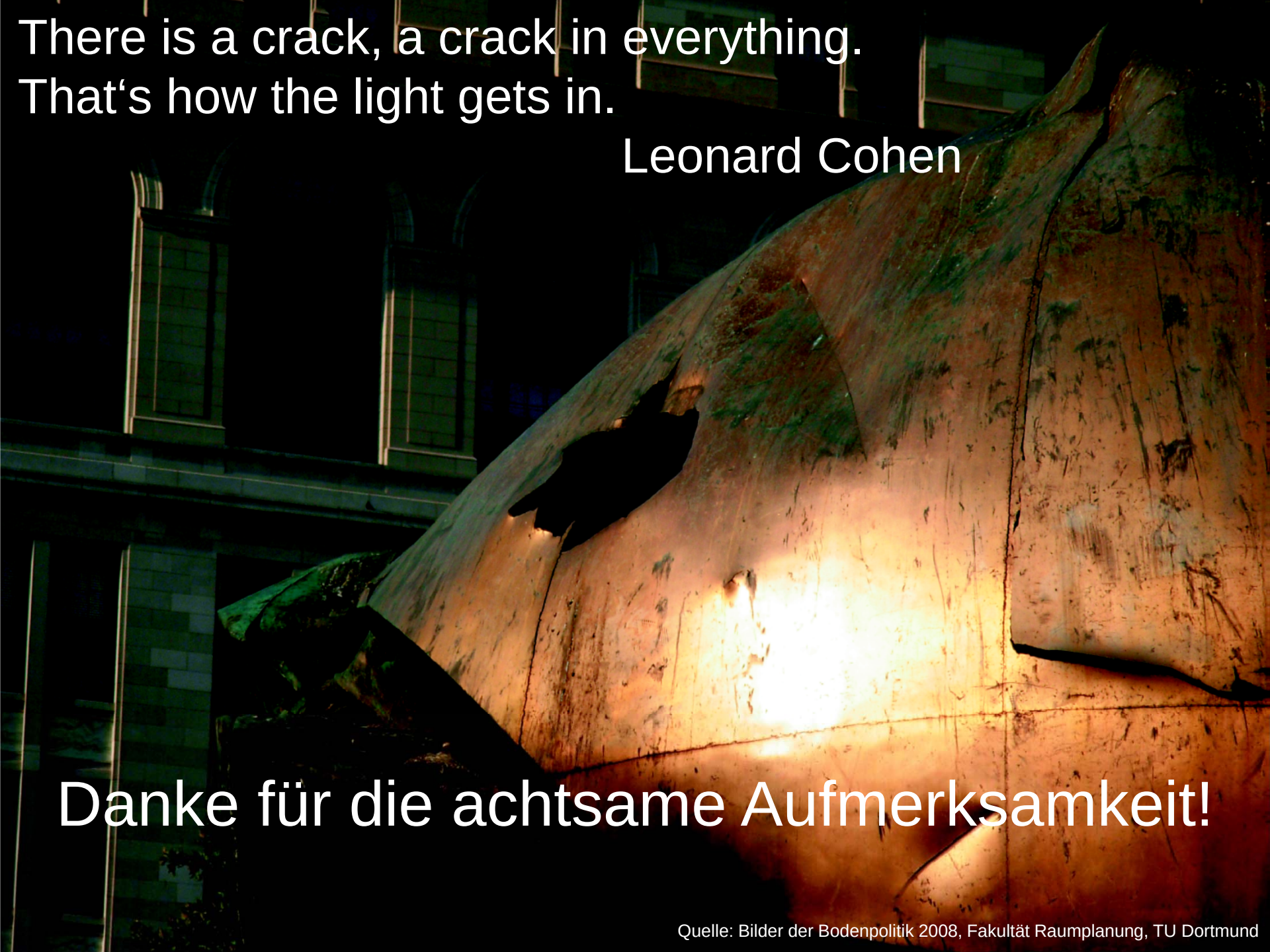
- Fragmentierung der Gesellschaft und damit einhergehende Entsolidarisierungstendenzen
- Umgang mit mächtigen und artikulationsstarken Interessen

Spezifischer Gewinn

- Eigensinnige Handlungsräume und sozialraumbezogene Aktivitäten als Ausgangspunkt für die Entwicklung der Stadtgesellschaft und die Diskussion darüber

Offene Frage

- Gibt es eine soziale Differenzierung der Emanzipationschancen in den Graswurzelprojekten? Und wie können Exklusionen verhindert werden?



Quelle: Bilder der Bodenpolitik 2008, Fakultät Raumplanung, TU Dortmund

Literatur

Becke, Guido 2014): Organizational, Institutional and Sustainability Perspectives on ‚Mindful Organiszational Change‘ in Turbulent Times: An Introduction. In: Becke, Guido (ed.): Mindful Change in Times of Permanent Reorganization. Organizational, Institutional and Sustainability Perspectives. Berlin/Heidelberg. 3-25

Bock, Stephanie / Reimann, Bettina / Beckmann, Klaus (2013): Auf dem Weg zu einer kommunalen Beteiligungskultur: Bausteine, Merkposten und Prüffragen. Anregungen für Kommunalverwaltungen und kommunale Politik. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik

Kluge, Alexander / Negt, Oskar (1981): Antigone und das eigensinnige Kind. In: Dies.: Geschichte und Eigensinn. Frankfurt am Main. 765–769

Leggewie, Claus / Welzer Harald(2011): Das Ende der Welt, wie wir sie kannten. Klima, Zukunft und die Chancen der Demokratie. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (zuerst: 2009)

May, Ruth (2013): Migrantinnen als Existenzgründerinnen. Empirische Erhebungen in der Nordstadt von Hannover. Hannover

Selle, Klaus (2012): Abschied von der „Bürgerbeteiligung“. Geschichten vom Wandel eines alten Bildes. In: pnd online. Ein Magazin mit Texten und Diskussionen zur Entwicklung von Stadt und Region 2/2012. 1-13

Senghaas-Knobloch, Eva (2014): Mindfulness: A Politically Sensitizing Concept. Care and Social Sustainability as Issues. In: Becke, Guido (ed.) (2014): Mindful Change in Times of Permanent Reorganization. Organizational, Institutional and Sustainability Perspectives. Berlin/Heidelberg. 191-208

Weick, Karl E. / Sutcliffe, Kathleen M. (2010): Das Unerwartete managen. Wie Unternehmen aus Extremsituationen lernen, 2. Aufl. Stuttgart (US Org.: 2001)